

Kulturprotestantismus. Beiträge zu einer Gestalt des modernen Christentums. Hg. v. Hans Martin Müller. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1992, 397 S., DM 128,--.

Protestantische Identität heute. Hg. v. Friedrich Wilhelm Graf/Klaus Tanner. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1992, 304 S., DM 58,--.

Die beiden Bücher entstammen unterschiedlichen Zusammenhängen. Das erste dokumentiert Ergebnisse einer Reihe von Kolloquien, die von der Reimers-Stiftung 1986 bis 1989 veranstaltet wurden, das zweite enthält Beiträge zu einer Tagung, die 1991 anlässlich des 60. Geburtstages von Trutz Rendtorff in Tutzing stattfand. Dennoch gehören die beiden Bände inhaltlich zusammen, was schon an der teilweisen Überschneidung der Autoren zu erkennen ist. Zusammen dokumentieren sie wesentliche Forschungsperspektiven zum Protestantismus im 20. Jahrhundert.

Der *Kulturprotestantismus-Band* ist nach historischen Gesichtspunkten aufgebaut. Er gliedert sich in Abschnitte über die „Ursprünge“ (hervorgehoben sei der Beitrag zur Begriffsgeschichte von F. W. Graf), „Phänomene“ (u.a. mit frömmigkeitsgeschichtlichen Analysen von H. M. Müller und D. Rössler und einer Darstellung des Evangelisch-sozialen Kongresses von V. Drehsen) sowie „Wirkungen und Umfeld“ (mit informativen Darstellungen H. Steigers und H. M. Müllers zu katholischen Parallelentwicklungen sowie einer vergleichenden Untersuchung von E. Herms zu E. Troeltsch und E. Hirsch, die auch zur weiteren Klärung des Verhältnisses zwischen Kulturprotestantismus und Theologie im Nationalsozialismus beiträgt). Insgesamt belegen die Beiträge zu diesem Band, daß die Frage nach der Bedeutung des Kulturprotestantismus durch dessen Verwerfung in der Zeit der Dialektischen Theologie keine befriedigende Antwort mehr finden kann. In dem Maße, in dem sich der Kulturprotestantismus als Versuch der Auseinandersetzung mit den Herausforderungen der Moderne erweisen läßt, kann er in einer durch dieselben Herausforderungen

gekennzeichneten Zeit nicht ausgeblendet bleiben. Vielmehr ist dem Herausgeber zuzustimmen, daß der Protestantismus heute „durch eine kritische Besinnung auf die kulturprotestantische Synthese nur lernen“ könne. In welchem Sinne dies auch für Bildungsfragen gilt, zeigt der Beitrag von R. Preul (Wiederabdruck aus ders. u.a., Hg., Glaube-Bildung-Aufklärung; der Hinweis darauf wurde offenbar vergessen) mit der These, Kulturprotestantismus sei nicht die „Einordnung der christlichen Religion in eine autonome Kultur“, sondern das „theologische Begreifen kulturschaffenden und -gestaltenden Handelns“.

Der *Identitäts-Band* ist, seinem anderen Charakter entsprechend, lockerer gefügt. Als unmittelbare Fortsetzung des Kulturprotestantismus-Bandes lassen sich die historischen Darstellungen lesen (u.a. zur Entwicklung protestantischer Identität in der DDR von K. Nowak, zur Kulturprotestantismuskritik der Dialektischen Theologie von H. Ruddies, zur Verkirklichung des Protestantismus nach 1933 von J. Mehlhausen) wie auch die auf die Analyse gegenwärtiger Verhältnisse gerichteten Beiträge (u.a. von V. Drehsen, R. Schloz). Diesen voraus geht eine Reihe von Stellungnahmen, die die Frage nach der protestantischen Identität aus praktisch- und systematisch-theologischer Perspektive direkt aufnehmen (D. Rössler, F. Wagner, T. Koch, E. Herms, W. Pannenber). Eine bündige Antwort auf die Identitätsfrage kann dabei naturgemäß nicht gegeben werden. Deutlich wird jedoch, daß die mit der protestantischen Tradition verbundenen theologischen und kulturellen Positionen keineswegs einfach obsolet geworden sind. Allerdings müssen die reformatorischen Überzeugungen unter den Bedingungen der Neuzeit fortgebildet und im Zusammenhang von neuzeitlicher Kultur auch neu formuliert werden, woran es die Theologie weithin habe fehlen lassen. Der Wandel der Gesellschaft im Zuge gegenwärtiger Pluralisierungsprozesse und die häufig beobachteten Veränderungen bei den Persönlichkeits- oder Identitätsformen (H. Timm, K. Tanner) bezeichnen hierfür zentrale Pro-

blemperspektiven. Daß damit immer wieder auch Bildungsfragen angesprochen sind, wird von mehreren Autoren festgestellt, hat die Herausgeber aber offenbar nicht dazu bewegt, diesem Thema einen eigenen Beitrag zu widmen.

Die Religionspädagogik schließlich fehlt in beiden Bänden (zu Preul als gewisser Ausnahme s.o.). Dies wird der zentralen Bedeutung religiöser Bildung und Erziehung im Protestantismus gewiß nicht gerecht und muß insofern kritisch festgehalten werden. Diese Kritik wendet sich freilich auch an die Religionspädagogik, die von wenigen Ausnahmen abgesehen ihre Verbindung zum Kulturprotestantismus weder historisch genügend erforscht noch auf diejenigen Fragen hin untersucht hat, die sich im Verhältnis zur Kultur der Gegenwart noch immer stellen. Es ist kein Zufall, daß die heute diskutierte Frage nach einem allgemeinen Religionsunterricht seit dem 18. Jahrhundert (s. die Philanthropen) periodisch wiederkehrt. So wäre zu wünschen, daß die angezeigten Bände das Nachdenken über Theologie und moderne Kultur auch in der Religionspädagogik anstoßen und verstärken.

Friedrich Schweitzer